

In Memoriam Dr. Matthias Herrmann

(13.2. 1961 – 2.10. 2007)

Am 2. Oktober 2007 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit der Vizepräsident unserer Gesellschaft, Dr. Matthias Herrmann. Er hinterlässt seine Frau und drei Kinder, denen unsere besondere Anteilnahme gilt.

Matthias Herrmann wurde am 13. Februar 1961 geboren und wuchs in Cunnersdorf bei Kamenz auf. Nach dem Abitur an der Kamenzer Lessingschule und einem dreijährigen Wehrdienst studierte er von 1983 bis 1988 Archivwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Anschließend arbeitete er als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Geschichtswissenschaften der Humboldt-Universität. 1995 promovierte er mit der Arbeit „Das Reichsarchiv (1919–1945). Eine archivische Institution im Spannungsfeld der deutschen Politik“. In der Zwischenzeit war Matthias Herrmann 1991 zum Leiter des Stadtarchivs Kamenz berufen worden. Während seiner Zeit als Stadtarchivar ist es ihm gelungen, das Archiv grundlegend zu erneuern und über die Stadt hinaus bekannt zu machen. In diesem Zusammenhang war es nur folgerichtig, dass er den Kamenzer Geschichtsverein gründete, zu dessen Vorsitzenden er 1993 gewählt wurde und den er über ein Jahrzehnt engagiert geführt hat. Zahlreiche Publikationen über die Stadtgeschichte von Kamenz tragen seine Handschrift. 2006 stellte er sich einer neuen Herausforderung, als er im Juni zum Leiter des Lessing-Museums Kamenz berufen worden war. Die Umsetzung seiner zahlreichen Ideen auf diesem neuen Aufgabenfeld war ihm leider nur kurze Zeit vergönnt.

Kurz nach der Aufnahme seiner Tätigkeit als Stadtarchivar von Kamenz im Jahr 1991 trat Matthias Herrmann 1992 in die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften ein. Bereits 1999 wurde er zu deren Vizepräsident gewählt und in einer schwierigen Übergangszeit vom Herbst 1999 bis zum Frühjahr 2000 oblag ihm auch die Leitung der Gesellschaft, was für ihn neben den täglichen beruflichen Anforderungen eine erhebliche Belastung bedeutete.

Seit 1998 war Matthias Herrmann für die Redaktion des Neuen Lausitzischen Magazins verantwortlich. Ihm ist es gelungen, die Zeitschrift als wissenschaftliches Aushängeschild der Gesellschaft zu etablieren und sie auch innerhalb der Fachwelt wieder zu einem anerkannten Publikationsorgan zu machen. Mit der Führung des 2005 gebildeten jungen Redaktionsteams praktizierte er zugleich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, was ihm besonders am Herzen lag. Dadurch hat er es geschafft, auch junge Menschen für die Gesellschaft zu begeistern.

Und folgerichtig war er es, der die Idee zur Auslobung des „Hermann-Knothe-Wissenschaftspreises“ hatte, um die traditionelle Förderung junger Wissenschaftler durch die Gesellschaft wiederzubeleben. Es war ihm noch persönlich vergönnt und eine besondere Freude, dass der Preis auf der Frühjahrstagung der Gesellschaft im April 2007 erstmals an einen jungen Doktoranden übergeben werden konnte.



Diese Abbildung
kann aus rechtlichen
Gründen nicht
gezeigt werden.

Auch das „Junge Forum“, ein Podium, auf dem während der Frühjahrstagung junge Wissenschaftler ihre Graduierungsarbeiten vorstellen, geht auf seine Initiative zurück und hat sich inzwischen fest im Tagungsablauf etabliert.

Neben der Herausgabe des NLM war er als Vizepräsident auch für die Konzeption und Durchführung der wissenschaftlichen Herbsttagungen verantwortlich. In Erinnerung werden vor allem die grenzüberschreitenden Konferenzen zur Geschichte der Oberlausitz bleiben, wie 1997 zum Pönfall der Oberlausitzer Sechsstädte, 2003 die Hermann-Knothe-Tagung in Kamenz oder 2005 in Zittau zu den Beziehungen Böhmens und der Oberlausitz. Auch die Herbsttagung 2007 unter dem Thema „Die zweisprachige Oberlausitz in multikonfessioneller Perspektive“ und ebenso die Herbsttagung 2008 anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Landesarchivs der Oberlausitz, dem heutigen Staatsfilialarchiv, trugen und tragen noch seine Handschrift. Ihre Realisierung war nur möglich, weil er besonders zu Kolleginnen und Kollegen aus Breslau und Prag enge persönliche Beziehungen pflegte.

Angetrieben von seinem großen Ziel, die wissenschaftliche Erforschung der Oberlausitz zu fördern, initiierte er immer wieder Forschungsprojekte, die sich vor allem der Erschließung der Quellen widmeten. Erinnert sei insbesondere an den Austausch der Findhilfsmittel über Akten zur Geschichte der Oberlausitz im Staatsarchiv Wrocław oder auch ein bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft beantragtes Projekt zur elektronischen Sicherung, Erfassung und Erschließung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Urkunden der Oberlausitz und insbesondere der Sechsstädte.

Matthias Herrmann war seit seiner Wiederwahl in das Präsidium im April 2004 der wissenschaftliche Ideengeber innerhalb des Präsidiums der Gesellschaft. Er hat maßgeblich dafür gesorgt, dass die wissenschaftliche Arbeit der Gesellschaft entsprechend den in der Satzung festgeschriebenen Zielen wieder intensiver zum Vorschein kam. Sein plötzlicher Tod hinterlässt nun eine große Lücke, die hoffentlich bald durch ideenreiche und engagierte junge Leute geschlossen werden kann, damit diese die Arbeit in seinem Sinne fortsetzen. Die nächsten Präsidiumswahlen im Frühjahr 2008 werden dafür zweifellos die entscheidenden Weichen stellen.

Viel zu früh verlieren wir mit Matthias Herrmann einen überaus sympathischen und ungemein warmherzigen Kollegen, der die Fülle seiner haupt- und nebenamtlichen Tätigkeiten mit großer Aufopferung bewältigt hat und doch immer sehr bescheiden geblieben ist. Er wird uns als engagierter Archivar und Historiker für „seine“ Oberlausitz in bester Erinnerung bleiben.

Grit Richter-Laugwitz

Nachruf Dr. Gerhard Köhler (23. 12. 1934 – 12. 11. 2007)

Gerhard Köhler studierte von 1955 bis 1960 Medizin an der Karl-Marx-Universität Leipzig und an der Medizinischen Akademie Carl-Gustav-Carus in Dresden. Nach seiner Facharztprüfung arbeitete er von 1963 bis zu seinem Ruhestand als Allgemeinmediziner in Beiersdorf bei Löbau. Sein privates Interesse galt der Heimatkunde und Geschichte der Oberlausitz. Als Ortschronist von Reichenbach veröffentlichte er anlässlich der 750-Jahr-Feier im Jahr 1988 eine Chronik der Stadt. Viele Jahre war er als ehrenamtlicher Denkmalpfleger in der Oberlausitz tätig. Aktiv arbeitete er in verschiedenen lokalen Geschichtsvereinen mit. Sein großes Interesse an Regionalgeschichte führte ihn schließlich in die Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften. Gerhard Köhler verstarb am 12. November 2007 in seinem Heimatort Beiersdorf.

Steffen Menzel